

Predigt von Vikar Tobias Mölleken 07.08.2016

Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke – Erich Kästner (1891 – 1970)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

in den letzten Tagen und Wochen wurde ich des Öfteren aus meinem Umfeld gefragt, über welchen Text ich denn in meinem ersten Gottesdienst hier in der Trinitatiskirche predigen werde: Etwa über einen alttestamentlichen Text oder über ein Evangelium, gar über Paulus? Meinte Antwort fiel meistens knapp aus: Nein, über Erich Kästner. Jenen großartigen Kinder- und Jugendschriftsteller des letzten Jahrhunderts. Seine Werke sind legendär und berühmt: *Emil und die Detektive, das doppelte Lottchen, das fliegende Klassenzimmer* – um nur eine Auswahl zu nennen. Mein Gegenüber war dann meistens verblüfft: Über Kästner? Wo bist du noch einmal gleich Vikar? Meine Antwort: In Eendenich, ahja, in Eendenich...

Natürlich habe ich meine Bekannten nicht im Dunkeln gelassen, sondern die besonderen Umstände meiner ersten Predigt erläutert. Diesen Sommer gibt es eine Predigtreihe, die mit dem Motto überschrieben ist: „Mit Gedichten durch den Sommer“. Jeden Sonntag begegnen uns im Gottesdienst unterschiedliche Lyriker mit ihren Gedichten. Letzte Woche brachte uns Pfarrer Grieser das Leben und Werk der deutsch- jüdischen Schriftstellerin Nelly Sachs näher. Heute ist es Erich Kästner. Aber passt das eigentlich? Kästner mit seinen Kinder- und Jugendromanen als Lyriker?

2009 wurde ich durch die Biographie des kürzlich verstorbenen Literaturkritikers Marcel Reich-Ranicki auf Kästners Schaffen als Lyriker aufmerksam. Ein ganzes Kapitel widmet er ihm und zeigt sich tief beeindruckt. Ich zitiere ihn:

„Es ist im Grunde genommen unmöglich, Kästner in einem Atemzug mit Rilke und George zu nennen oder gar mit Hölderlin. Aber in manchen Situationen des Lebens hat man keine Geduld für aufwendige Symphonien. So standen mir damals eine Weile lang die Skepsis und der Humor von Erich Kästners ganz und gar unfeierlicher Großstadtlyrik ungleich näher als die erhabene Poesie der Seher.“

Humor und unfeierliche Großstadtlyrik - nach Ranicki Kennzeichen der Lyrik von Kästner: Schnörkellos, zugänglich, ohne großes Tamtam, dafür ehrlich, nachvollziehbar und authentisch. So hat auch Kästner selbst seine Gedichte verstanden. Schon der Titel seines 1936 in der Schweiz erschienen Gedichtbands macht das deutlich: „Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke“ – Worte/Gedichte als Medizin. Kästner, der Schriftsteller als Arzt. In dem Vorwort zum Band schreibt er: *„Der vorliegende Band ist der Therapie des Privatlebens gewidmet. Er richtet sich, zumeist in homöopathischer Dosierung, gegen die kleinen und großen Schwierigkeiten der Existenz. Er betrifft die Pharmazie der Seele und heißt zu Recht ‚Hausapotheke‘. Gedichte also, liebe Gemeinde, für den täglichen Gebrauch, für die großen und kleinen Wunden des Alltags. Ein Gedichtband, der wie eine Hausapotheke in keinem Haushalt fehlen darf und der bei Bedarf Heilung verspricht und herbeiführt. Die Inhaltsstoffe Kästners Medizin sind – wie Ranicki schon sagte – oftmals der Humor.*

Tagebuch eines Herzkranken:

Der erste Doktor sagte:

„Ihr Herz ist nach links erweitert.“

Der zweite Doktor klagte:

„Ihr Herz ist nach rechts verbreitert.“

Der dritte machte ein ernstes Gesicht

und sprach: „Herzerweiterung haben Sie nicht.“

Na ja.

Der vierte Doktor klagte:

„Die Herzklappen sind auf dem Hund.“

Der fünfte Doktor sagte:

„Die Klappen sind völlig gesund.“

Der sechste machte die Augen groß

und sprach: „Sie leiden an Herzspitzenstoß.“

Na ja.

Der siebente Doktor klagte:

„Die Herzkonfiguration ist mitral.“

Der achte Doktor sagte:

„Ihr Röntgenbild ist durchaus normal.“

Der neunte Doktor staunte und sprach:

„Ihr Herz geht dreiviertel Stunde nach.“

Na ja.

Was nun der zehnte Doktor spricht,

das kann ich leider nicht sagen,

denn bei dem zehnten, da war ich noch nicht.

Ich werde ihn nächstens fragen.

Neun Diagnosen sind vielleicht schlecht,

aber die zehnte hat sicher recht.

Na ja.

Die oftmals quälende Ungewissheit einer fehlenden Diagnose wird hier mit Humor begegnet. Wer fertige Lösungen erwartet, ist bei Kästner an der falschen Adresse: Ob der zehnte Arzt mit seiner Diagnose recht haben wird, ist fraglich. Das sich stetig wiederholende „Naja“ deutet eher nicht darauf hin. Dennoch soll der Unsicherheit und Traurigkeit Lebensmut weichen: Optimismus statt Pessimismus. Eine neue Perspektive braucht es. Und so gelingt es dem Dichter Kästner dem Menschen immer wieder aufs neue Mut zu machen: Ob du Liebeskummer oder Eheprobleme hast, ob du einsam bist oder das Alter dir zusetzt: Kästners Hausapotheke verschafft Abhilfe. Das folgende Gedicht richtet sich an Menschen, die wenig Geld haben:

Keiner Blickt dir hinter das Gesicht (Fassung für Kleinmütige)

Niemand weiß, wie reich du bist...

Freilich mein ich keine Wertpapiere,

keine Villen, Autos und Klaviere,

und was sonst sehr teuer ist,

wenn ich hier vom Reichtum referiere.

*Nicht den Reichtum, den man sieht
und versteuert, will ich jetzt empfehlen.
Es gibt Werte, die kann keiner zählen,
selbst, wenn er die Wurzel zieht.
Und kein Dieb kann diesen Reichtum stehlen.*

*Die Geduld ist so ein Schatz,
oder der Humor, und auch die Güte,
und das ganze übrige Gemüte.
Denn im Herzen ist viel Platz.
Und es ist wie eine Wundertüte.*

*Arm ist nur, wer ganz vergißt,
welchen Reichtum das Gefühl verspricht.
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.
Keiner weiß, wie reich du bist..
(Und du weißt es manchmal selber nicht.)*

Arm ist nur, wer ganz vergißt, welchen Reichtum das Gefühl verspricht. Tröstende Worte. Dem Menschen wird bei Kästner ganz unabhängig seines sozialen Status eine unverwechselbare Würde zugesprochen. Wie sehr seine Gedichte Pharmazie für die Seele sein können, zeigt uns eindrücklich eine Geschichte aus Marcel Reich-Ranickis Leben: Der 1920 geborene deutsch-polnische Ranicki wurde als Jude zusammen mit seiner ebenfalls jüdischen Frau Teofila Reich-Ranicki 1940 von den Nazis in das Warschauer Ghetto deportiert. Dort lebten beide fortan mit ständiger Todesangst bis zur erfolgreichen Flucht im Jahre 1943. In dieser so furchtbaren und für uns kaum vorstellbaren Zeit war es gerade ein deutscher Schriftsteller, der dem jungen Paar Hoffnung und Trost schenkte. Im Warschauer Ghetto gab es kaum Bücher, und solche, die auf dem Index standen – wie alle Werke von Kästner – schon gar nicht, höchstens unter der Hand. Von einem Freund ausgeliehen, kopierte Ranickis Frau Teofila von Hand Kästners lyrische Hausapotheke und illustrierte die Gedichte. Sie schenkte diese Ausgabe ihrem Mann zum einundzwanzigsten Geburtstag. Ranicki schreibt darüber in seiner Biographie: „*War mir je ein schöneres Geschenk zgedacht worden? Ich bin nicht sicher. Doch nie habe ich eins bekommen, auf das mehr Mühe verwendet wurde – und mehr Liebe.*“ Die Zeit im Ghetto wurde mit Kästners Gedichten ein Stück weit erträglicher gemacht. Trotz des Elends, der Angst, ja der schier unendlichen Gewalt fanden sie Trost– durch bloße Worte. Worte, die Trost schenken und eine neue Perspektive auf das Leben ermöglichen – wie sehr haben auch wir Trost in diesen Tagen nötig, wie sehr bedürfen wir guter Gedanken in dieser Zeit! Flüchtlingskrise, Kriege in Syrien, die unsichere Lage in der Türkei, und zuletzt die Flut an Amokläufen in Europa und auch bei uns. Die Nachrichten sind voll davon, für Positives bleibt in der Sendezeit meist keine Zeit. Und manchmal erwische ich mich bei dem Gedanken, dass ich all das nicht immer sehen kann, nicht mehr sehen will. Ich brauche

Ablenkung und Trost. Aber woher? Aus der Bibel? Was ist unsere Medizin als Christinnen und Christen? Was ist unsere Pharmazie der Seele?

Ein Hinweis gibt uns der heutige Lesungstext aus dem Epheserbrief. Rufen wir uns ihn noch einmal in Erinnerung:

Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden, und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.

Gott hat uns aufgrund seiner Liebe *in* und *mit* Christus lebendig gemacht. Gott hat uns nicht aufgrund unseres sozialen Status erwählt, auch nicht aufgrund irgendwelcher Verdienste, sondern Gott schenkt uns seine Gnade, macht uns somit selig – trotz und zugleich gerade wegen unserer Schwächen, unserer Leiden und der Zwiespältigkeit des menschlichen Lebens. Diese Botschaft schenkt Kraft, ja lässt mich Aufrecht gehen und den Blick erheben. Darin sind sich die Bibel und Kästners lyrische Hausapotheke bei allen zu nennenden Unterschieden ähnlich: Beide sprechen das Leiden an und Schweigen nicht darüber, reden es nicht klein. Dinge werden hier vielmehr deutlich beim Namen genannt. Und gerade darin ist ihr heilsamer Wirkstoff begründet. Sie nehmen die Situation des Menschen ernst und setzen so ihren heilsamen Wirkstoff frei. Im Neuen Testament mit freilich einer über unser Dasein hinausgehenden Perspektive: der von Gott angesprochene Mensch, bei dem Gott auch im Leiden anwesend ist, findet Kraft und Trost, weil er sich der Liebe Gottes schon jetzt gewiss sein kann – unabhängig von seinem äußeren und inneren Befinden.

In Christus sind wir selig geworden, bei Christus finden wir Gnade, die uns selig werden lässt.

Liebe Gemeinde, manchmal lohnt sich auch der Blick in die biblische Hausapotheke. Hier stoßen wir auf etwas, das unseren Alltag durchbricht und für uns dadurch zu einer Pharmazie der Seele werden kann. Amen .

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen